

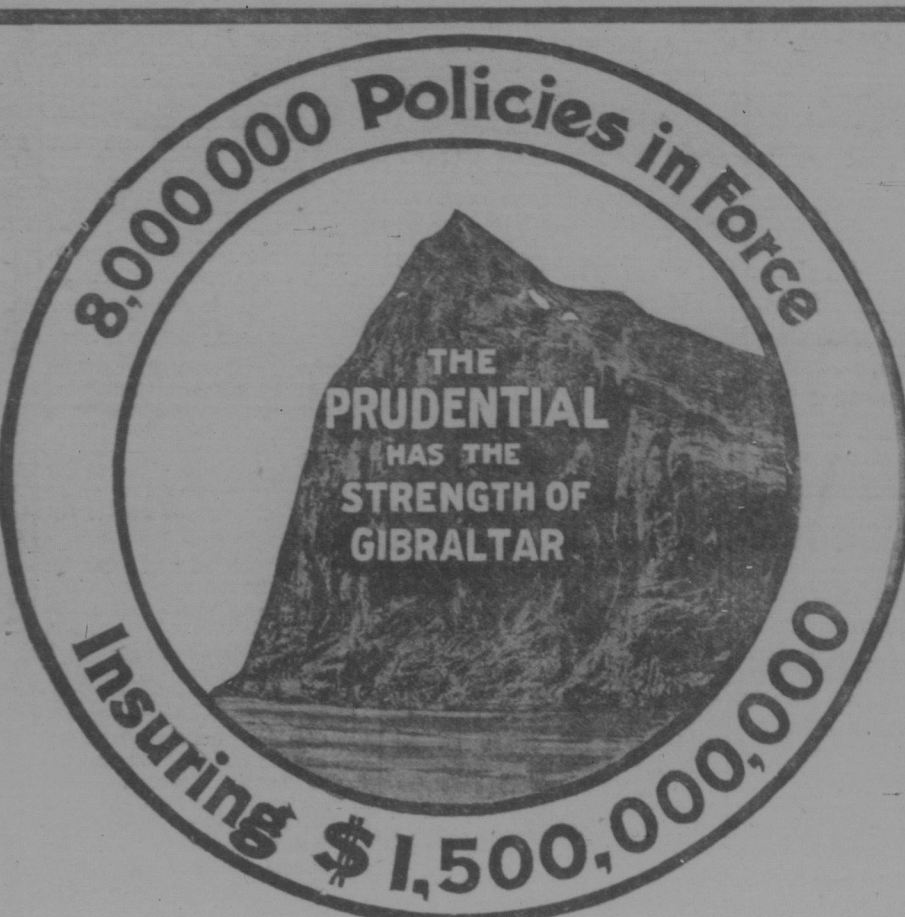
The Prudential In Canada

Die Prudential Insurance Company of America, nachdem sie die nötigen Sicherheiten hinterlegt und allen anderen Anforderungen der Versicherungs-Abteilung von Canada genügt hat, hat sie die Erlaubnis erhalten, in Canada Geschäfte zu tun und offeriert eine erstklassige, völlig garantierte

Lebensversicherung zu niedrigen Preisen

Die Prudential war der Pionier in industrieller oder wöchentlicher Zahlung, Lebensversicherung in Amerika.

Die Prudential war die erste Gesellschaft in Amerika, welche das System sofortiger Zahlung von Ansprüchen nach Erhalt sicherer Beweise des Todes einfuhrte.



Gesamtzahlung an Polizisten-Inhaber seit Organisation
Zuzüglich der Summe mit Zinsen zu deren Kredit,

Ueber 313 Millionen Dollars

The Prudential Insurance Co. of America

Incorporiert als eine Aktien-Gesellschaft vom Staate New Jersey.
John F. Dryden, Präsident. Haupt-Office, Newark, N. J.

Agenten verlangt zum Schreiben Gewöhnlicher und Industrieller Lebensversicherungen.

Gutes Einkommen — Beförderung — Beste Gelegenheiten — Jetzt!

Zweig-Office in Regina

E. A. Sayers, Agenturen-Organisator, Darke Block.

J. C. Symington, Vize-Supt., Darke Block.

Agenten: W. J. Southern, F. Kohlrich.

Gewöhnliche und
Industrielle Polizisten.
Alter 1 bis 70 Jahre.
Beide Geschlechter.
Beträge \$15
bis \$100,000.

Prudential Agenten be-
suchen nun diese Nachbar-
schaft. Sie werden Ihnen
eine sehr lebendige Ge-
schichte erzählen, wie Le-
bensversicherung das Haus
gerettet, die Witwe be-
schützt und die Kinder er-
zogen hat. Lassen Sie sich
erzählen.

11.35 Diskussion.
11.40 Ernennung von Komitee.
1.15 Registrierung verpachter Dele-
gaten.
1.30 Uebersicht landwirtschaftl. Gesell-
schaften im Jahr 1909. — J. S. Gieseler, Ault.
1.55 Diskussion.
2.10 Saat-Ausstellungen u. Saat-
schon-Kommissionen im Jahre
1909 und einige projektirte
Veränderungen für 1910. — J. S. Gieseler.
2.10 Diskussion.
2.55 Die Verordnung betr. landw.
Gesellschaften, 1910. — W. A. Rothwell.
3.25 Diskussion.
3.40 Einige ungenutzte Eigen-
schaften einer Prämiensliste. —
W. A. Rothwell.
4.00 Diskussion.
4.15 Einige notwendige Verbesse-
rungen der landwirtschaftl.
Ausstellungen. — D. Anderson.
4.15 Diskussion.
5.00 Einige wesentliche Dinge zur
erfolgreichen Abhaltung einer
landwirtschaftl. Ausstellung. —
W. A. Rothwell.
5.30 Diskussion.
8.00 Ländliche Begrüßung. — Bür-
germeister Williams. — An-
wort W. A. Rothwell.
Eines vom Trocken-Farmen-
arch. — Don W. A. Rothwell.
Erziehung zum ländlichen Le-
ben. — Prof. W. C. Murray.

Mittwoch den 26. Januar.
9.00 Kritik des ausgeleiteten Be-
richts. — J. Murray.
9.20 Demonstration in Beisein-
setzung. — J. A. Dand und
J. Murray.
10.20 Einige Zustände, die den
Wahlern des westcanadi-
schen Beirats bedauerliche
drohen. — John A. Mooney.
10.50 Diskussion.
11.05 Landwirtschaftl. Fortbildungs-
arbeit. — J. S. Gieseler.
11.35 Diskussion.
1.30 Ansprache des Vorsitzenden.
1.40 Beurteilung schwerer Pferde-
Demonstration. — Dr. A. G.
Seymour.
2.00 Pferde - Klassifizierung. De-
monstration. — Prof. W. A. Rothwell.
4.20 Schlußwort-Beurteilung. De-
monstration. — D. Anderson.
5.00 Beurteilung der Preise.
Model Farmers - Klub Ver-
sammlung von Delegaten der
Gesellschaft von Grenfell.
Ernten, die wir haben könn-
ten und warum wir sie haben
sollten. — A. J. Mantle.
Diskussion.

Donnerstag, 27. Januar.
9.00 Kritik des ausgeleiteten Be-
richts. — J. A. Dand.
9.20 Kritik der ausgeleiteten Be-
richte und des Berichtes. — J. S. Gieseler.
9.40 Faser-Beurteilung. Demon-
stration. — J. Murray und
J. A. Dand.
10.40 Der Boden-Pader und Ge-
treidebau. — A. J. Mantle.
11.05 Diskussion.
11.20 Kraft auf der Farm. Die Un-
genügsamkeit beim Betrieb von
Dampf- und Gasolin-Maschi-
nen zu vermeiden sind. —
Prof. W. A. Rothwell.
11.50 Diskussion.
1.30 Des Weizenbauers Interesse
an der Landwirtschaft. — W.
Newman.
2.00 Diskussion.
2.15 Gartenbau in Westcanada. —
A. J. Stevenson.
2.45 Diskussion.
3.00 Geringer Markt für den Markt.
— A. J. Wilson.
3.30 Diskussion.
3.40 Einige gemeinsame Ziele der
landwirtschaftl. Gesellschaften
und der Viehzüchter. Gesell-
schaften. — A. J. Potter.
4.00 Diskussion.
4.10 Berichte der Komiteen.
8.00 Model Farmers - Klub Ver-
sammlung von Delegaten der
Gesellschaft von Grenfell.
Verbesserung des ländlichen
Lebens. Multireporter Vortrag.
— R. W. Koh.
Ein gut geplanter Farmplan.

Freitag, 28. Januar.
9.00 Exhibit des canadischen Saat-
bauers. — J. A. Rothwell.
9.20 Model Farmer. Die Kunzipo-
litanität und die Verordnung
betrifft ländlicher Anführer.
— J. A. Rothwell.
9.45 Diskussion.
10.00 Neue Jahre Erziehung in
Saat-Auswahl in Saskatchewan.
— J. S. Gieseler, Hills-
den, Sask.
10.20 Fragen.
10.25 Wie ich eine frühe Art Red
Hite Weizen entdeckte und
fortpflanzte. — G. L. Smith.
10.45 Diskussion.
10.50 Einige Resultate von hoch-
klassiger Saat. John-Mintons
Ansprache von folgenden
Herren: W. A. Rothwell, Gieseler,
Mantle, Sask.
11.10 Fragen.
11.15 Die Wichtigkeit guter Saat
zur Herabsetzung der Ernte
und wie wir unser Angebot
auf dem Markt erhöhen kön-
nen. — John A. Mooney, Re-
gina, Sask.
11.35 Fragen.
11.40 Pflanzen-Zucht auf der Farm.

S. Wheeler, Kothern, Sask.
12.00 Fragen.
1.30 Der ideale Farmer - Klub.
Vortrag. — A. M. Campbell.
2.00 Diskussion.
2.15 Einige Methoden zur frühen
Reife des Getreides. — J. S. Gieseler.
2.45 Diskussion.
3.00 Diskussion der Resolutionen
etc.
8.00 Die Farmerzeit in Saskatchewan
von 1890. — J. C. Tate.
Regina.
Zwischen 1890 und 1900. —
A. M. Campbell.
Zwischen 1900 und 1910. —
Don W. A. Rothwell.
Zwischen 1910 und 1920. —
D. Anderson.

Chamberlains' Quotenmittel ist
keine gewöhnliche alltägliche Quoten-
Wirkung. Es ist ein verdienstvolles
Mittel für all die sorgvollen
und geschäftlichen Komplikationen, die
vor Erfüllungen im Auge, der Reife,
der Frucht oder der Lunge berühren.
Verkauft von allen Drogerien und
Händlern.

Bestimmungen des Jagdgesetzes.

Da die Jagdgesetz noch andauert,
halten wir es für viele unserer Leser
in Saskatchewan von größter Wich-
tigkeit, zu wissen, wann die ver-
schiedenen Arten von Wild geschossen
werden dürfen. Einige Leser haben uns
dringend gebeten, sie über die Be-
stimmungen des Jagdgesetzes aufzu-
klären. Infolgedessen des Gesetzes
schützt vor Strafe nicht. Das hat
schon mehr als ein einziger Jäger
erfahren und wollen wir darum unser
Bestes tun, unsere Leser vor Ver-
fehlungen in dieser Richtung zu bewah-
ren.
Es dürfen nach dem Gesetz ge-
schossen werden:
Antilope vom 1. Oktober
bis zum 1. November.
Giraffe, Karibu, Moose
und Elch vom 1. Dezember bis zum
1. April.
Enten, Gänse, Schwäne,
Kall, Wasserhühner, Re-
genschwäger, Schnepfen und
Brachvogel vom 1. September
bis zum 31. Dezember inkl.
Frühjahrs- und Herbst-
hühner, Rebhühner vom 15.
September bis zum 30. November
inkl.
Kraniche vom 1. August bis
zum 31. Dezember.
Wint. Fischotter u. Mar-
der vom 1. November bis zum 31.
März.
Otter vom 1. November bis zum
30. April.
Wasserschnecke vom 1. No-
vember bis zum 1. April.
Niemand darf mehr als 2 männ-
liche Giraffe, Moose und Elch in
einer Saison jagen. Es ist nicht

erlaubt, mehr als 10 Rebhühner,
Früh- oder Herbsthühner an einem
Tag zu jagen. In einer Saison
darf niemand mehr als 100 Hühner
jagen.
Nichtjagende müssen eine Jagd-
lizenz haben. Diese kostet für alles
Wild \$100 und für Geflügel \$50.
Es ist gesetzlich verboten,
weibliche Tiere irgend welcher Art
wie auch Junge zu töten. Ferner
darf man nicht am Sonntag jagen.
Wenn man auf dem Grundstück eines
anderen jagen will, muß man die Er-
laubnis dazu einholen. Auch darf
man während der Nacht nicht auf
Wild jagen, d. h. von einer Stunde
nach Sonnenuntergang bis eine Stun-
de vor Sonnenaufgang. Verboten ist
es auch, durch Gift, Karfotta, Rad-
schlüssel, Kollern, Schlingen, Federn,
automatische Wollschneidemaschinen
u. dgl. zu jagen. Niemand anders
als der Schütze darf Frühjahrs-
hühner und Rebhühner zum Verkauf an-
bieten.

Die Hochtour.

zum ersten Mal von Paul Schiller.
Von Zeit zu Zeit blieb er stehen in
dem Geröll und schaute sich die Eiten.
Das Wasser fließt nur so herunter.
Ein räusches Bad war nichts dage-
gen. Und das nennen die Menschen
ein Vergnügen, dachte er, während er
sich an seinem Stabe mühsam dahin-
schleppte.
„Wie leicht es sich hier geht“, sagte
die Möbelfabrikantenswitze aus
Graz.
„Das macht die Höhenluft“, ver-
setzte der Herr Oberrevisor, „weil er
in dem Geröll und schaute sich die Eiten.“
Der Herr Oberrevisor hatte gut reden. Denn
er war dünn und klein, während
Bellmann mehr als ein Centner auf
diesem infamen Hüfte hinaufgeschleppt
hatte. „Wie! Ich grüßte dich doch auf
meiner Heide“, dachte er. „Will denn
der Weg kein Ende nehmen? Zwei
Stunden war man schon gequält
und „nach a gute Stund“ sollte es
dann bis zur Hütte. So hatte der
Senne es verheißen. Und was für ein
Senne unter einer guten Stunde ver-
steht, das wußte man.
Der Dide hatte alles Jedische von
sich gelassen, soweit es die Anwesenheit
der Damen zuließ. Erst Schilts und
Kragen, dann die Jacke. Schließlich die
Hose. Nun traten die schnellsten
Formen seines Bauches ungehindert
zu Tage. Schön sah es nicht aus,
wie er so schwindend und leuchtend die
Häute seines Heides vor sich her trug,
und sein Leibliches war gar nicht
gerne in einem weiblichen Wesen
den Funken der Liebe zu erwecken.
Aber er sang. Er erregte sich eines
wohlklingenden Baritons. Und wenn
er Eindruck machen wollte, dann legte
er sich einfach an's Klavier und sang
„Die beiden Grenadiere“ von Schu-
mann. So hatte er es auch mit der
Möbelfabrikantenswitze aus Graz
gemacht. Denn sie war eine frische

Frau; trotz ihrer sechzigjährigen
Lebzeit, die hinter den Andern et-
was zurückgeblieben war und mit dem
achtzigjährigen Vater Alfred Un-
fug trieb. Cousin und Cousine können
sich halt allerhand erlauben, was
Leuten, die nicht miteinander ver-
wandt sind, im Allgemeinen ver-
boten bleibt.
Alfred hatte den Arm um Greth-
chen geschlungen und drückte sie an
sich. Einestheils dieserhalb und an-
dererseits weil der Weg nur schmal
war. Von drüben hätte irgend wo-
her das schöne Lied: „Auf der Alm
da giebt's la Sünd“, ertönt, was
den Diden zu dem Titel veranlaßte:
„Das Jodeln steht der Steiermänn-
er“. Aber die Möbelfabrikantens-
witze sagte: „Die beiden Grenadiere“
sind für sie ein unangenehmlicher
Eindruck gewesen, und wenn sie we-
der unten wären, dann müßte er ihr
noch etwas vorkommen.
„Wer ist hier noch gar nichts“, sagte
er. „Denn der Weg wurde immer
enger und tiefer; er magte schon
gar nicht mehr, in die Tiefe zu sehen,
weil er fürchtete, es könnte ihm
schwindelig werden.“

„Das ist hier noch gar nichts“, sagte
der Herr Oberrevisor, „weil er dro-
hen ist eine Stelle, da ist der Weg
noch schmaler, und da geht es ganz
hoch in die Tiefe.“
Auch das noch, dachte der Dide.
Warum müßte er auch eine Hochtour
machen? Er war ja doch im Tief-
land geboren und sein wilder Sohn
der Berge. Wie gut haben es die
Jäger. Sie schwingen nicht, sie leiden
nicht an Schwindel, und wenn sie
klettern, dann kriegen sie keine Wa-
denschmerzen. „Weiß Gott, er wäre
umgekehrt, wenn er sich nicht vor der
Möbelfabrikantenswitze geniert hätte.“
Eine Partie kam ihnen entgegen,
Männlein und Weiblein, Holzger-
schneid von irgend einem Glaser;
sie trugen Tiroler Kostüme und ent-
boten ein fröhliches „Gehheil!“
Ja, und dahinter kam der Führer,
ein wilder Mann mit dunklen An-
ken, so einer, der sich nicht wohl fühlt,
wenn er sich nicht täglich in Lebens-
gefahr begibt. Und er strömte eine
Wolke Dunst aus und sagte treu-
herzig: „Gehheil!“ „O, sonst ließe
er dieses Land, wo man die Wolke
so entzündend falsch anspricht, wo es
kein Wasser, sondern nur ein Wogger;
keine Wälder, sondern nur herge-
dampft gießt, wo der die Spei-
erte mit der Hülle der Gerichte, mit
Horn und Schöpfen und Mählspeis-
so fremd und doch so traumlich ent-
gegenlacht, wo der Einheimische und
Fremde in ihren Köstlichkeiten vor-
kommen in ihren fortgeschrittenen Alpen-
mit naturgetreuen Dekorations!“
Er lachte es; aber er lachte es von unten,
nicht von oben; und heute ließe er's
überhaupt nicht, sondern er ver-
wünschte es. „Wäre nur erst die Stelle
dortüber, wo man schwindelig werden
kann.“
„Ist es nicht herrlich hier oben?“
sagte die Möbelfabrikantenswitze.
„Ja“, antwortete er und dachte:

„O, wären wir weiter, wäre ich zu
Haus!“
„So hat sich gewiß Richard Wa-
gner die Stelle vorgestellt, wo der
Brünnhildensfels ist“, sagte sie weiter.
„Gewiß“, lachte der Dide.
„Ich interessiere die Stelle, die sich
Richard Wagner vorgestellt hatte, ab-
solut nicht; ich interessiere nur die
Stelle, von der der Herr Oberrevisor
mit geräuschtem Knochen da unten
im Abgrund liegen, er las im Geiste
unter „Der Tod in den Bergen“ die
Zeitungsnotiz: „Wieder hat der Berg-
sport ein Opfer gefordert. Herr Bell-
mann aus Berlin“ usw. Aber die
Möbelfabrikantenswitze sprach im-
mer noch von Wagner, und wie doch
im Tripsan die Schnur der menschen-
lichen Herzens ihren erregenden
Kudruden gefunden habe. Ja, und
überhaupt die Lust...
„Wie, wenn ich ein Unwollfien vor-
schülte“, dachte der Dide, etwa die
Bergtrankheit? „Ach, kein Herz würde
ihn die Bergtrankheit glauben. Alle
hielten ihn für einen großen Seliger.“
Er hatte so viel von seinen Hochturen
erzählt. Unten im Thal hatte er im-
mer bei den Führern gekandelt und
mit jener Sachkenntnis, die das ein-
gehende Studium des Bades ver-
leiht, von Thorstein und Wilsch-
müge und anderen gefährlichen
Epiken gesprochen. Von Bergen, die
Bader nicht als „sehr schwierig“
oder „nur für Geübte“ bezeichnete,
hatte er gar nicht erst geredet. Nein,
die Bergtrankheit konnte er nicht vor-
schlagen. Er galt als ein Held der
Berge, und so Einer wird nicht so
leicht unwohl, am allerwenigsten auf
Wegen, wo Kühe ihre fellerförmigen
Spuren hinterlassen.

„Vorsicht, Kinder“, sagte der Herr
Oberrevisor und posierte eine etwa
fünf Meter lange Stelle, wo der Weg
ein wenig schmaler war, als vorher,
und der Abhang etwas steiler wurde.
„Das ist alles“, sagte die Ober-
revisordame und lachte.
„Da liegt ja ein Ruchladen“, rief
Alfred und hüpfte, Grethchen hinter
sich, herüber. Und auch die Möbel-
fabrikantenswitze nahm das kleine
Hinderniß, während sie noch immer
von Tripsan und Holde sprach. „Ich
komme nicht darüber hinweg“, dachte
der Dide, „ich falle ganz bestimmt
herunter.“ Und wie der Eine der
Grenadiere auf die Nachricht, daß der
Kaiser, der Kaiser gefangen war, nur
nach den Wunsch hatte, sein Kamerad
müde seinen Leichnam nach der Hei-
mat zu bringen, so hatte auch der Dide
in diesem Moment keinen anderen
Wunsch, als daß er einen Kameraden
hätte, der seinen Leichnam nach der Hei-
mat brächte und an den Stamms-
ort. Aber er hatte keinen. Er mußte
vormärts. Sonst war es aus mit
seinem Heldentum. Und mit der
Möbelfabrikantenswitze war es ein
für alle Male vorbei, trotz der Gren-
adiere von Schumann, und wenn er
gefangen hätte, wie Garza.
Und sie sprachen wieder von Tri-

psan und Holde, bis sie merkte, daß
keiner da war, der ihr zuhörte. „Wo
ist denn Herr Bellmann?“ fragte sie.
„Er wird schon kommen“, sagte die
Oberrevisordame. „Aber er kam
nicht. Von einer höheren Stelle je-
doch, von der aus man die zurückge-
kehrten Serpentinien übersehen konnte,
bemerkte ihn Grethchen, die mit dem
Vater vorausgehe. Von dort
aus zeigte sie ihn den Andern. Er
befand sich noch immer an der be-
suchten Stelle. Er hatte sich in Boden
geworfen und suchte, das Gesicht der
Felswand zugekehrt, auf allen Vieren
treibend die Schwierigkeit zu über-
winden. Bis Grethchen zurücklief und
ihn an der Hand nahm. So lag sie
ihn liegend über den schmalen Pfad
und brachte die kolossale Waffe in
Sicherheit. Man lachte, und gewiß:
als Feld hatte sich der Sänger in
diesem Augenblick nicht bedacht. Aber
schließlich: ich man nicht lieber für
eine Minute frage, als ein todter
Mann für den Rest seines Lebens?“

Der Thiermagen als Kochtopf.

Eine eigenartige Zitt herrscht un-
ter den Ballandbewohnern. Sie ist
schon bei den Ethen geübt worden
und bis heute in Übung geblieben,
nämlich die Verwendung von
Thiermagen als Kochtopf. Die Spei-
sen, die zubereitet werden sollen, wer-
den mit Gewürz und Wasser in einen
gut gereinigten Harn- oder Magen-
magen gegeben, der dann mit einem
Bindfaden geschlossen wird. Unter die-
sem eigentümlichen Gefährte wird
dann das Feuer entzündet und so lan-
ge unterhalten, bis das Essen gar ist.
Aus dem Magen, fädeln nichts durch
und er verbrannt auch nicht, so lange
er in den Innern noch Flüssigkeit befin-
det. Serben, Montenegriner und
Mazedonier kochen im Felde noch
heutzutage auf diese Weise und son-
nen zuletzt obendrein ihr Geschick noch
aufstellen.
— Aeronauten - Lateln.
„Das kolossale Luftschiff „Gigant“ ist
als „verschollen“? „Nein, die Ultra-
nauten haben es wieder entdeckt: es
steht als „Himmelskörper“ um die
Sonne.“
Die neue Metalllegierung Electro-
tron hat nur ein spezifisches Gewicht
von 1,8, ist also viel leichter als
Aluminium.
Das schwerste Bibelzemplar
— in hebräischer Sprache — wiegt
325 Pfund und befindet sich im Be-
sitz des Papstes.
Der höchste beobachtete
Barometerstand war der vom 16.
Dezember 1877 zu Semingdalbeln.
Er betrug 905 Millimeter.
Die Harte, die mit den Nähnadeln
oben mitten im Wege liegt!
— „Ja.“
„Weißt Du vielleicht, welche jag-
tätige Kreatur die Harte benutzt und
dort hingeworfen hat?“